

MOTIVIERENDE MOTIVE

15 Foto-Tipps zum guten Ins-Bild-Bringen von Gutem & Guten

1. Bilder bilden nicht nur Meinungen

Je älter wir werden, desto rührseliger betrachten wir Kinderfotos, Klassenbilder, Mannschaftsfotos, Urlaubsbilder, Fetenschnappschüsse... jedeR hat in Kopf und Herz prägende Bilder der eigenen Geschichte gesichert. Auch die große Geschichte speichern wir in Bildern. Mona Lisa oder Angelas Lächeln haben wir als Bilder im Kopf. Brokdorf, Startbahn, 11.9. sind mit Geschichtsbildern hinterlegt.

Ab dem fünften Gruppen-Geburtstag lohnt sich der gruppierte Blick in die Fotosammlung. Spätestens dann sollte ein Album angelegt und möglichst in Auszügen auch ins Internet gestellt werden.

2. Bilder machen täglich Geschichten

Zeitungsfotos dokumentieren die eigene Geschichte noch eindrucksvoller. Profifotografen haben einen Blick für Leben, das durch den Klick festgehalten wird. Bei Mitgliedern, Sympathisanten und bei einem selbst kommt am Frühstückstisch tiefe Freude auf, wenn man sich, richtig ins Bild gerückt, in der Zeitung lächeln sieht.

Übrigens lesen LeserInnen die Artikel zuerst und öfter, wenn verlockende Bilder ihre gestressten Augen dorthin verführen. Im Zweifelsfalle einfach mal auf sich selbst achten. Auch ruhig mal aufmerken, wenn beim Betrachten Gedanken aufkommen: „Wie stehen wir denn da!“ oder „Was gibt der denn für ein Bild ab!“ Darüber wird am Ort gesprochen, auch am eigenen Arbeitsplatz ist es angenehm zu hören: „Ich wusste gar nicht wie strahlend du gucken kannst!“

Ob mit Fotoredakteur, freiem Zeitungsphotografen oder beim Selbstschuss. Immer gilt:

3. Klasse Fotos entstehen im Kopf!

Wer nicht weiß, was er will, schaut oft nichts sagend. Das gilt auch für Gruppen. Sieben Schlipsträger sind vielleicht ein frisch gewählter Vorstand - aber Vorbild für einen Vorgang? Wofür steht ihr zusammen? Wofür steht jeder einzelne? Habt ihr eine Botschaft? Welche Personen sind dafür gute Inkarnationen? Wo ist ein unterstreichender Ort für eure inspirierende Botschaft? Habt ihr Symbole auch jenseits der ganzjährigen Sonnenblume?

4. Gute Vorbereitung macht Spaß beim Nachsehen

Jede Botschaft lässt sich als aussagekräftiges Bild inszenieren! Gute Vorbereitung steigert die Chancen auf ein treffliches Foto, egal wer am Drücker ist.

- Nicht nur die Personen auf dem Bild sollten sich vorher auf ein klares Ziel verständigen, sondern auch drum herum, inklusive FotografIn.
- Die Rahmenbedingungen (Zeit, Beteiligte, Ort, Gegebenheiten) können zusammen gestaltet werden.

Chronisches Lächeln wirkt bei BetrachterInnen schnell lächerlich oder tragisch (Egon Krenz/ Hannelore Kohl). In jeder Situation sollte man sich auf den Anlass konzentrieren und nachfühlen, wer oder was das eigentliche Thema ist. Dieses sollten die Beteiligten achtsam darstellen.

Gegen Landschaftsversiegelung sollte man die Natur aufsuchen. Für Fahrplanverbesserungen im Bahnhof den Zug besteigen. Ein vernetztes Team kann sich auch in einem Spielplatznetz positionieren. Je besser man sich auf das Foto vorbereitet, desto selbstsicherer kann man sich beim Fotografieren ins Bild setzen. Foto-„Arbeit“ kann sehr lustvoll sein. Motivierte Motive motivieren auch ermüdete FotografInnen.

HEINRICH BÖLL STIFTUNG



NORDRHEIN-WESTFALEN

Heinrich Böll Stiftung NRW | Graf-Adolf-Straße 100 | 40210 Düsseldorf
T. 0211.936508 0 | F. 0211.936508 25 | info@boell-nrw.de
www.boell-nrw.de

5. Tipps für FotografInnen

Motiviere die Leute, die du auf dem Foto haben möchtest!

Dabei ist Fingerspitzengefühl gefragt. Auf einem Gottesdienst den Kasper zu spielen oder in einer Konferenz über Armut die Leute zum Lachen bringen, funktioniert Gott sei Dank nicht.

Viele Leute zieren sich oder halten sich vor der Kamera steif. Hier muss der Fotograf als Bindeglied zwischen Apparat und Mensch fungieren.

Variante 1: Lasse deine Autorität spielen - damit verärgert man die Leute leicht.

Variante 2: Stell dich vor (Name und Funktion), erkläre, was du willst (Ort/Zeit des Fotos) und warum du das willst (Grund). Lass deinen Charme und deine Menschenkenntnis spielen und versuche herauszufinden, wie die Leute am besten zu „packen“ sind. Erkläre auch, welcher Teil des Körpers (Portrait/Ganzkörper o.ä.) fotografiert werden soll. So können die Fotografierten schneller merken, wie sie sich in Szene setzen/präsentieren sollen. Je mehr Informationen du gibst, umso größeres Vertrauen bringt man dir entgegen. Für ein gutes Foto muss man die Leute ansprechen, eingreifen und gestalten.

6. Positive Strahlung ermuntert Arbeit und Bilder

Fotografieren soll dem Fotografen und dem „Model“ in erster Linie Freude machen!

Vermittelt man eine positive Grundhaltung und nicht nur Pflichtgefühl, geht das auch auf den/die FotografierteN über. Sobald die „Chemie“ zwischen beiden stimmt, fällt die Arbeit leichter – der/die Fotografierte öffnet sich, der Fotograf hat Spaß und schießt ein tolles Bild.

7. Zum Lächeln locken

Lockerungs-Tipps, die sich bewährt haben: In den 60ern begann auch in Deutschland das amerikanisierte Lächeln beim Fotografieren, in dem „Say Cheese“ dauergebrabbelt wurde. Wer das nicht zu ernst versuchte kam meist freundlich rüber. Aus dem Frankreich der zwanziger Jahre kennt man die lächelnd-zugespitzten Münder durch freudiges „Petit Pomme“ sagen.

„Ameisenscheiße“ ist in den letzten Jahren zum Kultwort geworden. Bei einem gewissen Fotografen lächelt der sonst als verbissen bekannte Unnaer Rat geschlossen beim rhytmisch zusammen gesprochenen Insekten-Verscheißern.

8. Grenzen achten

Achte auf den Anlass des Fotos und nicht auf Eitelkeiten. Hat z.B. die Sparkasse an einen Kindergarten gespendet, wollen meistens der Direktor der Sparkasse und die Leiterin des Kindergartens mit Scheck auf das Bild.

Sponsor hin oder her – der eigentliche Anlass ist die Spende. Was hat der Kindergarten von der Spende gekauft? Bücher. Wo sind die Kinder? Beim Lesen. Ein gutes Foto wäre hier ein Bild mit den lesenden Kindern und dem Direktor (ohne Jackett!) mittendrin. Hierbei muss natürlich auf die Perspektive geachtet werden: Der Erwachsene sollte auf Kinderhöhe sein.

Grenzen müssen respektiert werden. Will jemand partout nicht aufs Foto oder eine bestimmte Position einnehmen, ist das zu akzeptieren. Genauso gilt: Lass dich nicht für ein Foto verdrehen! Lass dich nicht entmutigen: aus schlechten Ausgangssituationen kann man auch mit der besten Technik nichts mehr herausholen.

9. Auch berufene Fotografen haben Berufsstress

Fotografen kommen immer zu spät, bringen nie Zeit mit und knipsen grundsätzlich das falsche Foto – so weit die allgemein verbreiteten Vorurteile.

Warum kommt der Fotograf oft zu spät?

Fotografen arbeiten in Lokalredaktionen oft allein und die meisten Veranstalter eröffnen ihre Ausstellungen/Konzerte/Vorträge etc. exakt zur gleichen Uhrzeit → Freitag abends 20 Uhr oder Mo-Fr 11 Uhr. Wenn man diesen Zeitraum nicht verlassen kann, kann man die Situation erleichtern:

10. Gute Zeiten und schlechtere Zeiten beachten

Gib dem Fotografen/der Redaktion ein Zeitfenster. Wann ist der Höhepunkt der Veranstaltung?

HEINRICH BÖLL STIFTUNG



NORDRHEIN-WESTFALEN

Heinrich Böll Stiftung NRW | Graf-Adolf-Straße 100 | 40210 Düsseldorf
T. 0211.936508 0 | F. 0211.936508 25 | info@boell-nrw.de
www.boell-nrw.de

Was für ein tolles Foto kann gemacht werden? Alle anderen Infos zur Veranstaltung bekommt der Texter/Fotograf durch die Pressemitteilung.

Das Zeitfenster gibt dir die Chance, den Spieß umzudrehen: Nicht du und deine Veranstaltung sind vom Fotografen abhängig, sondern der Fotograf von dir. Wenn er weiß, dass er ein tolles Foto für seine Zeitung schießen kann, kommt er meist gerne.

Darum gilt: Locke den Fotografen mit attraktiven Bildversprechungen und den Texter mit einer guten Story. Wenn du hältst, was du versprochen hast, wird man sich an dich und die gute Zusammenarbeit erinnern und das nächste Mal wiederkommen.

11. Abgestimmte Bildwahl

Aber sei nicht zu penetrant! Wer sich jede Woche selbst in der Zeitung sehen will oder sich ins Bild drängelt wird oft „abgeschnitten“.

Kläre intern die Zuständigkeiten ab: Wer oder was soll auf das Foto? Inszeniere die Bildkomposition vorher im Kopf, damit vermeidet man Rangeleien in der Gruppe. Falls der Fotograf etwas anderes im Sinn hat, sollte man sich untereinander abstimmen.

12. Eigenfotos sind besser als keine

Hat der Fotograf keine Zeit, so nehmen die meisten Zeitungen auch gerne selbst gemachte Bilder an.

Hierbei gilt: Die Bilder sollten einigermaßen professionell sein und für Tageszeitungen mindestens ca. 200dpi für Hochglanzgazetten 300dpi haben.

Informiere dich direkt bei der Zeitung über deren grafisch-technische Mindestanforderungen.

13. Handwerksregeln beachten

- Fotografiere eine Person nie frontal. Mit Blitz entstehen so „rote Augen“, die Haut wirkt kalkig oder rötlich-weiß. Ein indirekter Blitz oder eine Lichtquelle schaffen Abhilfe. Man sollte jedoch nie direkt unter dem Licht stehen - das lässt Stirn, Nase und Glatze glänzen.
- Je mehr die Modelle von der Lichtquelle (falls sie von oben kommt) zurücktreten, desto ebenmäßiger und gleichmäßiger sehen die Gesichter aus.
- Generell gilt: wenig Licht ergibt wenig, viel Licht viel Tiefenschärfe.
- Gewöhnliche Digitalkameras haben eine Auslöseverzögerung. Je mehr Zoom ausgefahren wird, umso höher ist die Verwacklungsgefahr. Tipp: Sich selbst oder die Kamera an eine Wand anlehnen, ein guter Stützpunkt ist auch die eigene Nase.
- Erkläre immer, was du gerade fotografierst. Das nimmt dem „Model“ die Unsicherheit. Frag dich: Wie würde ich mich in dieser Situation fühlen?
- Bei Porträtaufnahmen sollten die Schultern schräg zum Fotografen gerichtet sein, das lässt den Hals lang erscheinen. Das Gesicht blickt in Richtung Schulter und die Augen laufen gerade in die Kamera.
- Falls du mit einer Digitalkamera fotografierst, zeig dem Fotografierten das Bild und nutze den Aha-Effekt.
- Stelle die Person/en nicht mit dem Rücken zur Wand! Bei Blitzaufnahmen entsteht dadurch ein Schlagschatten. Positioniere dich selbst oder die anderen um.
- Sprich die Modelle höflich an, um die gewünschte Position zu erreichen. Sensibles Anfassen ist manchmal erlaubt.
- Es sollten immer beide Gliedmaßen (z.B. beide Hände) zu sehen sein.
- Augen sagen viel. Sonnenbrillen sollten GeheimdienstlerInnen überlassen bleiben.
- Gib dich nie mit einem Foto zufrieden. Falls es die technische Ausrüstung erlaubt, sollten immer mehrere Bilder hintereinander gemacht werden.

HEINRICH BÖLL STIFTUNG



Heinrich Böll Stiftung NRW | Graf-Adolf-Straße 100 | 40210 Düsseldorf
T. 0211.936508 0 | F. 0211.936508 25 | info@boell-nrw.de
www.boell-nrw.de

- Im Hintergrund auf Senkrechten und Waagerechten achten – Sie bringen Dynamik ins Bild, sollten aber dem Portraitierten nicht aus dem „Kopf wachsen“ (z.B. Laternenmast, Säule etc.)

14. Technik-Tipps

Entscheidend für ein Bild ist die Lichtmenge, die durch die Blende fällt und die Zeitdauer, in der das Licht auf das Negativ/den Chip fällt. Je mehr Licht darauf fällt, desto weniger Zeit braucht man und umgekehrt:

Zeit: 1/4s; 1/8s; 1/16s; 1/30s; 1/60s

Blende: 4; 5; 6; 8; 11; 22

Hierbei gilt: Je höher die Blendenzahl, desto kleiner die Öffnung des Verschlusses, d.h. Blende 4 lässt am meisten Licht durch, Blende 22 am wenigsten.

Faustregeln

1. Über die Zeit können Bewegungen (beim Sport o.ä.) „eingefroren“ werden.
2. Über die Blende kann die Tiefenschärfe bestimmt werden.
3. Die Empfindlichkeit des Films/der Kamera beeinflusst die Bildqualität. Höhere Empfindlichkeit ermöglicht Fotos auch bei weniger Licht.

Die Bildqualität kann bei fast jeder Kamera manuell eingestellt werden. Eine hohe Einstellung der Bildqualität verbraucht mehr Speicherplatz und verlängert die Sekunden bis zur nächsten Auslösung eines Bildes. Um die Bilder zu vergrößern oder einer Zeitung anzubieten, müssen Sie jedoch in hoher Qualität abgespeichert sein.

Stellt die Kamera den Bildmittelpunkt scharf, obwohl Du die Person/das Objekt auf der rechten bzw. linken Seite scharf haben möchtest? Fokussiere das scharf zu stellende Objekt, tippe auf den Auslöser und halte den Knopf gedrückt, bis du den Ausschnitt positioniert hast. Jetzt abdrücken!

15. Mehr Bild

„Bild dir deine Meinung!“ ist der Werbeslogan eines leider sehr wirkungsvollen Meinungsbildungsblattes, das nicht die schlechtesten FotografInnen unter Vertrag hat. Wer für eine lebendige Zukunft kämpft, sollte nicht wie ein Kühlschrank gucken – es sei denn, es geht gegen die neue Eiszeit.

Karl Dittrich, der Foto-Trainer der Heinrich Böll Stiftung NRW hat auf mehr als einem Dutzend Seminaren nicht nur schöne Bilder gemacht, um TeilnehmerInnen zu helfen, sich, ihre Gruppen und ihre Anliegen besser ins Bild zu setzen. Wir empfehlen allen politischen Gruppen, Mitglieder in dieser Richtung ausbilden zu lassen. Nicht nur in der Zeitung sind Fotos nützlich:

- Homepages werden ansehnlicher
- KandidatInnenbriefe werden anmutiger
- Ansichtskarten werden Absichtskarten – oder umgekehrt
- Vorstände werden zu Vorläufern
- Fotopuzzles sind denkwürdige Einladungen
- Fotoausstellungen beleben graugrüne Polit-Büros
- Chroniken zeigen vielfältiges Leben statt chronisch einheitlichen Gruppengrinsens!

Bilderfolgen

Wir selbst arbeiten an einer illustrierten Ausgabe dieser Tipps. Im Anschluss an alle Kurse gibt es schon jetzt eine illustre Bildersammlung der eigenen Arbeit gebrannt auf DVD.

Redaktion: **Hermann Strahl**
 Impulse: **Karl Dittrich, Fotoredakteur der
 WR-Unna, Foto-Trainer der HBS-NRW**
 Entwurf: **Lisa Thamm**
 Letzte Änderung: **23.05.2007**
 Letzte Bearbeitung: **Vera Welter**
 Kontakt: hermann.strahl@boell-nrw.de
0211 – 936508-24

HEINRICH BÖLL STIFTUNG



NORDRHEIN-WESTFALEN

Heinrich Böll Stiftung NRW | Graf-Adolf-Straße 100 | 40210 Düsseldorf
 T. 0211.936508 0 | F. 0211.936508 25 | info@boell-nrw.de
www.boell-nrw.de